

**Predigt zum Abschlussgottesdienst der Allianzgebetswoche 2014 in Erfurt  
Ev.-luth. Thomaskirche Erfurt, 19.1.2014, 10 Uhr  
Pfarrer Dr. Matthias Rein, Senior des Ev. Kirchenkreises Erfurt**

**Josua 14,6-14**

Da traten die Nachkommen Judas in Gilgal vor Josua, und Kaleb sprach zu ihm: Du weisst, was der HERR zu Mose, dem Mann Gottes, mich und dich betreffend gesagt hat in Kadesch-Barnea.

7 Ich war vierzig Jahre alt, als Mose, der Diener des HERRN, mich aussandte von Kadesch-Barnea, um das Land auszukundschaften, und ich habe ihm Bericht erstattet, so gut ich konnte.

8 Und meine Brüder, die mit mir hinaufgezogen waren, machten das Herz des Volks verzagt, ich aber habe treu zum HERRN, meinem Gott, gehalten.

9 Und an jenem Tag schwor Mose: Das Land, auf das du deinen Fuss gesetzt hast, soll dein und deiner Nachkommen Erbesitz sein auf ewig, weil du treu zum HERRN, meinem Gott, gehalten hast.

10 Und nun sieh, der HERR hat mich leben lassen, wie er es gesagt hat: Fünfundvierzig Jahre sind nun vergangen, seit er so zu Mose gesprochen hat, als Israel durch die Wüste zog; und nun sieh, heute bin ich fünfundachtzig Jahre alt.

11 Noch heute bin ich so stark wie an dem Tag, als Mose mich aussandte. Wie ich damals die Kraft hatte, so habe ich auch jetzt noch die Kraft, zu kämpfen und auszuziehen und zurückzukehren.

12 Und nun gib mir dieses Gebirge, von dem der HERR an jenem Tag gesprochen hat, denn du hast an jenem Tag selbst gehört, dass es dort Enakiter gibt und grosse, befestigte Städte. Vielleicht ist der HERR mit mir, und ich werde sie vertreiben, wie der HERR es gesagt hat.

13 Und Josua segnete ihn und gab Kaleb Chebron als Erbesitz.

14 Deshalb wurde Chebron Erbesitz Kaleb und das ist es geblieben bis zum heutigen Tag, weil er treu zum HERRN, dem Gott Israels, gehalten hat.

Liebe Schwestern und Brüder,

kommen Sie mit nach Hebron? Hebron liegt 30 km südlich von Jerusalem im Westjordanland. Hebron hat heute 200.000 Einwohner, ist so groß wie Erfurt. Es gibt eine Universität und eine Hochschule dort.

Hebron ist eine der ältesten Stadt der Welt. Dort lebten Kanaaiten, Juden, Christen, Römer, Muslime, Kreuzfahrer, Osmanen, Briten, Palästinenser, Juden.

Heute gehört die Stadt zu den palästinensischen Gebieten und ist zur großen Mehrheit von Palästinensern bewohnt. Viele sind Muslime, es gibt auch christliche Gemeinden in Hebron. Einige wenige jüdische Siedler haben sich in der Stadt angesiedelt und werden aufwändig von israelischem Militär geschützt. Immer wieder kommt es zu Übergriffen.

In Hebron sind Abraham, Sara, Isaak, Jakob, Rebekka und Lea begraben. Ihre Grabstätten sind Juden und Muslimen heilig.

Wir fahren nach Hebron und begeben uns zu gleich auf eine Zeitreise. 2500 Jahre zurück. Im damaligen Hebron treffen wir Kaleb. Kaleb wohnt mit seiner großen Familie seit wenigen Jahren in Hebron. Er hat sich hier niedergelassen. Inzwischen ist er hochbetagt, 85 Jahre. Kaleb hat alles erlebt: die Gefangenschaft in Ägypten, die Flucht unter Moses Führung, die Wanderung durch die Wüste, 40 Jahre lang, die Ankunft des

Volkes am Jordan. Kaleb wurde zusammen mit 11 Männern ausgewählt, in das verheißene Land zu ziehen und das Land zu erkunden. Wer wohnt dort? Wie fruchtbar ist das Land? Kann Israel in das Land ziehen? Kaleb erfüllt den Auftrag und erkundet mit Josua das verheißene Land Kanaan. Sie kommen auch nach Hebron.

Dort entdecken sie riesige Weintrauben. Sie schneiden eine ab und bringen diese Traube in das Lager der Israeliten. „Seht her“, so ihr Bericht, „Gott hat uns dieses Land verheißt. So große Weintrauben wachsen dort. Lasst uns losziehen in das Land. Denn es ist sehr, sehr gut.“

Kaleb erzählt uns seine Geschichte. Zu dieser Geschichte gehört, dass die anderen zehn Kundschafter ganz anderes berichten. „Dort, in diesem Land gibt es Riesen, gibt es wehrhafte Städte, gibt es ein starkes Volk.“ So ihr Bericht. Und ihr Rat: „Lasst uns keinesfalls in das Land ziehen. Wir kommen dort alle zu Tode.“ Und zur Geschichte gehört weiter, dass das Volk Israel Angst hat und unzufrieden ist. Viele wollen zurück nach Ägypten, lieber gefangen, aber lebendig als tot.

Nun, es kam anders. Israel zog in das gelobte Land. Gott sorgte dafür, dass Israel dort Heimat fand. Und Kaleb wurde ansässig in Hebron mit seiner großen Familie.

„Wenn du zurückblickst, lieber Kaleb, zurück auf die 85 Jahre deines Lebens - was ist dein Fazit?“

Kalebs Antwort?

„Ich bin heute noch stark, wie damals als Mose mich aussandte. Heute mit 85 Jahren. Nicht weil ich so ein starker Kerl bin, sondern weil Gott mich stark macht. Gott gibt mir Kraft, auch wenn alles gegen mich steht, auch wenn meine Kräfte nachlassen.“

Und: „Wenn Gott dabei ist, brauchst du keine Angst zu haben.“

„Wow“, denke ich, „was für ein Fazit am Ende eines bewegten Lebens: Gott hat mich stark gemacht und macht mich stark.“

Auf dem Rückweg von Hebron nach Jerusalem gehen mir Kalebs Sätze durch den Sinn. Was höre ich? Welches Fazit ziehe ich im Rückblick auf fast 50 Jahre Lebenszeit?

Mein Blick geht zurück. Ich habe vor Augen: eine lebendige kirchliche Kinder- und Jugendarbeit in den 70iger Jahr in Mecklenburg. Intensive Studienjahre in den achtziger Jahren in Halle, überraschende Aufbrüche in den 90iger Jahren. Gute Freunde in einer bayerischen Kirchengemeinde in den 2000er Jahren. Neues Land in Erfurt seit anderthalb Jahren.

Mein Fazit: Ich habe in diesen Jahren und Zeiten Menschen erlebt, die fröhlich und stark aus dem christlichen Glauben lebten. Diese Menschen sahen Gottes Wirken in unserer Welt, sei es noch so unscheinbar und verborgen. Sie sahen die großen Trauben. Nicht die Angst bestimmte ihren Weg, sondern das Vertrauen auf Gottes Schutz und Leitung.

Das waren ganz junge Menschen, Kinder manchmal, das waren Jugendliche, das waren Erwachsene und Erfahrene und ganz Alte.

Im Rückblick sehe ich: wo Menschen so leben, da ist gelobtes Land. Da kann ich zu Hause sein. Da gibt es Raum und Ruhe und große Früchte. Da ist es sehr, sehr gut.

Mein Fazit: Gott macht uns stark, nicht wir selbst. Gott macht uns auch stark, wenn uns der Mut verlässt und die Angst groß wird.

Mit dieser Erfahrung, mit dieser Perspektive schaue ich nach vorn.

Wohin geht es mit mir? Wohin führt uns Gott? In ein gelobtes Land? In ein christlich blühendes Erfurt vielleicht?

Ich bin mir da nicht sicher. Aber ich bin mir sicher: Es wird weiter diese Inseln gelobten Landes bei uns geben. Mal groß und deutlich sichtbar. Mal eher verborgen und nur auf den zweiten Blick wahrnehmbar. Gott macht uns stark, wenn er will, egal wie stark wir aus uns heraus sind. Und: Es gibt gar keinen Grund, ängstlich zu sein.

Ich halte mich weiter an die Menschen, die fröhlich und stark aus dem christlichem Glauben leben. Gott wird sie immer neu lebendig machen unter uns. Und vielleicht kann ich selbst für andere so wirken. Ein kleines Stück gelobtes Land hier bei uns.

Wie sieht ihr persönliches Fazit aus im Rückblick auf vergangene Jahre? Wo gab es für Sie Erfahrungen der Glaubensfülle, des Reichtums, der Stärke im Glauben?

Gott hat uns stark gemacht und macht uns stark. Wenn Gott dabei ist, braucht ihr keine Angst zu haben. So würde Kaleb uns Christen in Erfurt zurufen.

Wie hören wir Kalebs Fazit? Welches Fazit ziehen wir als Christen in Erfurt im Rückblick auf die letzten 40 Jahre, 80 Jahre?

Mir stehen einige Zusammenhänge vor Augen.

Seit Ende der 60iger Jahre feiern wir in Erfurt den Martini-Gottesdienst auf den Domstufen ökumenisch, nun seit fast 50 Jahren. Und Jahr für Jahr kommen Tausende Menschen und feiern mit. Was für ein Geschenk.

Seit 1979 versammeln sich Woche für Woche Menschen zum Friedensgebet in der Lorenzkirche. Ihr Gebet war und ist stärker als Polizei, Staatssicherheit, Militär und Grenzmauern, seit 35 Jahren.

Nach der Wende haben viele Gemeinden in Erfurt neue Heimat gesucht und gefunden, haben ihre Kirchen und Kirchsäle saniert, feiern lebendige Gottesdienste, sind Heimat für viele Menschen. Ich denke an die landeskirchliche Gemeinschaft, an den CVJM, an die Freie evangelische Gemeinde, an die methodistische Gemeinde, an die Baptisten, an das Jesus-Projekt.

Der Blick zurück auf unsere Wege als Christen in Erfurt zeigt mir:

Wir haben große Veränderungen erlebt. Wir haben große Aufbrüche erlebt. Wir freuen uns über vieles, was wir schaffen konnten. Wir haben große Möglichkeiten, unseren Glauben zu leben, Gottes Wort zu hören und weiterzusagen, Gottesdienst zu feiern, Menschen zu helfen.

Und ich entdecke Inseln gelobten Landes in unserer Stadt. In der Diakonie, in der Verkündigung, in der lebendigen glaubensstärkenden Gemeinschaft, im Kontakt zu Menschen, für die der christliche Glaube fremd und neu ist.

Gott hat uns stark gemacht und macht uns stark, nicht wir selbst.

Wenn Gott dabei ist, brauchen wir keine Angst zu haben. Keine Angst vor dem Unbekannten, vor vermeintlichen Riesen, vor denen, die uns übel wollen.

Und der Ausblick? Die Herausforderungen an uns?

Inseln gelobten Landes gibt es bei uns. Ganz gewiss. Überall da, wo Evangelium verkündigt, getauft und Abendmahl gefeiert wird.

Wie wäre es, wenn wir es schaffen, diese Inseln stärker zu vernetzen. Die Allianzgebetswoche tut dies. Und in anderen Bereichen gibt es dazu Bemühungen. In der Jugendarbeit, mit der Aktion Christen für Erfurt, in der Gestaltung gemeinsamer Gottesdienste. Ich fände gut, wenn wir uns in Erfurt als lebendiges Netzwerk von Inseln gelobten Landes wahrnehmen und so zusammen erscheinen.

Die wichtigste Herausforderung bleibt aber: Auf Gott schauen, im Gebet mit ihm verbunden bleiben. Seinem Wirken vertrauen.

Es war ein schöner Besuch bei dem alten Kaleb in Hebron. Ich bin ganz erfüllt von seiner Lebensgeschichte und von seinem Fazit. Ich sehe die Welt jetzt ein anders. Ich sehe die großen Weintrauben und die Inseln gelobten Landes bei uns.

Ich sehe Gottes Wirken und Gottes Kraft.

Amen